



Bilder: Lucas Peeters

Vertigo in Zürich; Bar, Essbereich, Schnitt



Liegend essen im Gastro-Club

Vertigo – Extended Dining von Camenzind Bosshard Architekten mit Martin Frei, Zürich

Seit letztem Dezember gibt es im Zürcher Niederdorf am Hirschenplatz einen neuen Gastro-Club. «Vertigo – Extended Dining» verspricht ein sinnreiches Dinieren im Liegen mit Showeinlagen und anschliessendem Clubbetrieb. Das Konzept einer durch und durch weiss gehaltenen Erlebnisgastronomie, orchestriert von Lichteffekten, Sound und Life Acts, ist im internationalen Vergleich kein Novum. Im legendären Amsterdamer «Supperclub», mit Ablegern in Rom, San Francisco oder Istanbul, interagieren während des Mahls in zirzischer Manier Drag Queens, Opernsängerinnen, Pantomimen und Artisten mit dem Publikum. Fellinis grenzgängerischem Filmwerk *Satyricon* wird hier ebenso gehuldigt wie dem nach Sinnesreizen lechzenden Zeitgefühl.

Das Zürcher «Vertigo», in den Räumlichkeiten des ehemaligen Kinos Academy, vormals Wellenberg, wurde von der Presse mehrfach mit dem «Nektar» in München oder dem «Silk Bed Restaurant (Cocoon Club)» in Frankfurt in Verbindung gebracht. Ein kurzer Seitenblick auf die beiden erfolgreichen «Hot Spots» Deutschlands macht deutlich, dass zwar für beide Eventgastronomien eine ganz in weiss gehaltene Innenarchitektur gewählt wurde, dass die beiden Orte aber ganz unterschiedliche räumliche wie konzeptuelle Eigenschaften besitzen. Das «Silk Bed» in Frankfurt, das mit dem dazu gehörenden «Cocoon Club» vom Architekturbüro 3DeLuxe realisiert wurde, ist schon mehrfach mit Gastro-Preisen ausgezeichnet worden. Im asiatisch und sinnlich inszenierten

Liegerestaurant wird das Gourmet-Ereignis von Sterne-Koch Mario Lohninger mit dezent changierenden Lichtstimmungen und sphärischer Musik zu einem 3D-Sinneserlebnis gesteigert. Im Münchner «Nektar» weckt das Nebeneinander von unterschiedlich gestalteten, teils gewölbartigen Räumen und Nischen Assoziationen an römische Badetempel. Tatsächlich ist es hier möglich, zwischen den Menügängen die Liegenischen zu verlassen, um in den angrenzenden Räumen Massagen, Tarot-Sitzungen oder Ähnliches in Anspruch zu nehmen.

Vom Kino zur Eventgastronomie

Die besonderen räumlichen Gegebenheiten des einstigen Kinos Academy bedeuteten für die Betreiber des Vertigo, wie für die jungen Zürcher Architekten Camenzind Bosshard, eine nochmals anders gelagerte Annäherung an das Thema Erlebnisgastronomie im Liegen mit Loungebar und Club. Zudem war es den beiden Investoren ein Anliegen, die Geschichte einer der ältesten Kinosäle in der Zürcher Altstadt nicht gänzlich zu begraben, sondern in einer anderen Form weiterleben zu lassen. Das Architekturbüro Camenzind Bosshard und der Künstler Martin Frei wurden nach einem Wettbewerb mit dem Projekt betraut, zu dem auch 3DeLuxe (Cocoon, Frankfurt) und das Berliner Grafflab eingeladen worden waren. Nach nur vier monatiger Umbauzeit konnte im Dezember 2007 das Vertigo eröffnet werden. Der Name von Alfred Hitchcocks Psychothriller ist dabei nicht nur als eine Reverenz an die grosse Vergangenheit des Kinos zu verstehen. Er spielt auch auf die neue räumliche Inszenierung an.

Es war den Architekten wichtig, den zweigeschossigen Kinosaal mit Galerie beizubehalten. Im Erdgeschoss entlang der Brunngasse wurden die

drei grossen Fensterflächen ebenfalls belassen, so dass die Passanten Einblick erhalten in die in dunklen Farben gehaltene Loungebar mit exklusiver Ausstrahlung. Die Bar ist jeweils ab 17 Uhr geöffnet. Die massive Eingangstüre signalisiert aber zugleich, dass das Vertigo noch etwas anderes zu bieten hat als einen gemütlichen Afterwork-Drink in einer schicken Loungebar.

Das Niveau des einstigen Kino-Foyers wurde angehoben, so dass nur noch ein leichtes Gefälle zwischen dem Eingang mit Garderobe und der Loungebar besteht. Die gewölbte, mit südameri-



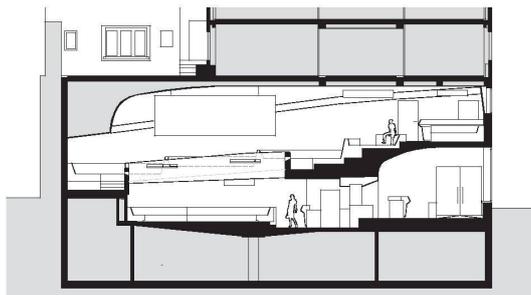
Bild: Nektar

Nektar in München



Bild: Emanuel Baar/3DeLuxe

Silk Bed/Cocoon Club in Frankfurt



kanischem Furnierholz Sanité getäfelte Decke zieht sich über die Rückwand der Bar und vermittelt eine Atmosphäre der Behaglichkeit. Das beleuchtete Aquarium hinter dem markanten Bar-korpus zieht die Aufmerksamkeit des Betrachters ebenso auf sich wie die skulpturale Wendeltreppe im hinteren Teil des Raumes. Beide Elemente geben zu erkennen, dass ein fließender Übergang zum Dining- und Clubraum intendiert ist. Der Treppenlauf, einst Aufgang zum Balkon, wurde beibehalten, lediglich das Geländer ummantelt, um den skulpturalen Effekt zu steigern. Um den Übertritt von der Loungebar zum grossen weissen Hauptraum effektiv zu inszenieren, wurden beidseits die Durchgänge mit einer tief gezogenen Decke verengt.

Alles in Weiss

Im ganz in Weiss gehaltenen, einstigen Kinosaal wird der Blick durch die der Saalwand entlang ansteigende Rampe in die Höhe gezogen. Eine in Raummitte hängende 360° Projektionsfläche bildet mit der leicht erhöhten Bühne den Mittelpunkt des dynamisch sich hinaufschraubenden Raumes. Die in weissem Kunstleder gepolsterten Liegeflächen sind stufenweise entlang der Rampe angeordnet. Die unterschiedlich gerundeten und polygonalen Geometrien dieser Flächen bedingten Anfertigungen der Schreiner- und Polsterarbeiten mittels CNC gesteuerten Maschinen. Auf Balkenhöhe gehen die Nischen in grosszügige Liegeinseln über. Sie wecken Erinnerungen an die Sofalandchaften von Verner Panton und Sciencefiction-Filme der 1960er Jahre. Der Sixties Look wird durch weiss gepolsterte Wandpaneele, die mit einem grafischen Muster abgesteppt sind, unterstrichen. Die Lichtkonsole entlang der Decke, die bereits vor dem Umbau als Saalbeleuchtung be-

stand, sorgt unter anderem für die unterschiedlichen Lichtstimmungen.

Für das «Extended Dining» wird der Gast vom Host, sprich Gastgeber, an seinen Platz begleitet. Die Schuhe müssen ausgezogen werden. Getränke stellt man auf ein kleines, mobiles Tischchen inmitten der Liegeinseln. Essen im Liegen verspricht ein neuartiges Erlebnis. Für manch einen mag dies durchaus ungewohnt sein. Allerdings ist man sich durch den Lounge-Hype der Zürcher Gastroszene auch schon an einiges gewöhnt. Serviert wird das Menu von der Küche, die im ehemaligen Studio-saal problemlos eingebaut werden konnte, da das in den 1950er Jahren von Karl Knell erbaute Wellenberg-Haus in diesem Bereich als Betonstützenbau errichtet wurde. Gegenüberliegend findet der Gast zudem WCs, eine Raucherlounge sowie den Treppenabgang, der ihn zurück in die Loungebar führt.

Den Architekten Camenzind Bosshard ist es gelungen, die ehemalige Kinoarchitektur in eine attraktive Loungebar und ein architektonisch eindrucksvolles Eventlokal zu transformieren. Auf das fließend ineinander übergehende Gastro- und Clubkonzept – zuerst loungen, dann liegend dinieren mit Showeinlagen, später Clubbetrieb und tanzen – antworteten die Architekten mit einer Rauminszenierung, die den unterschiedlichen Nutzungsanforderungen mehrheitlich genügen kann: Dient die mobile Plattform (je nach Auftritt) und die Rampe während des «Extended Dinings» als Bühne für die Artisten, wird erstere danach zur Tanzfläche für die Clubbesucher. Die Liegeinseln eignen sich ebenso fürs Dinieren wie fürs ungezwungene Loungen danach. Wird der offene Raum mit seiner dynamisch ansteigenden Rampe und zentralen Bühne vom jeweiligen Ereignis – sei es «Extended Dining» oder später

Club – ganz ausgefüllt, kann er sein sogartiges, auf die Mitte hin gerichtetes Potenzial sehr gut entfalten. Mit der Mehrfachnutzung ein und desselben Raumes für Loungebar/Gastronomie, die eine bestimmte Form von Intimität verlangt, sowie Club hat sich das Vertigo ein sehr ambitioniertes Betriebskonzept auferlegt. Der anspruchsvolle Umbau kann nicht verbergen, dass die Erfüllung der unterschiedlichen Anforderungen mitunter an Grenzen stösst. Solche Momente offenbaren sich etwa im Eingangsbereich, wo die einladende Geste der Loungebar durch eine Entreesituation, die einen Club signalisiert, abgebremst wird. Ist der szenische, weisse Raum während des «Liededinner-Spektakels» nur schwach frequentiert, müsste der Raum – trotz Life Acts – jene Intimität herstellen können, die unabdingbar ist für einen kulinarischen Höhenflug. Der Raum ermöglicht dies durchaus, vorausgesetzt, das Geschehen konzentriert sich auf die Raummitte bzw. die Bühne. Dies gelingt allerdings nicht, wenn oben diniert wird und der untere Bereich mit der Bühne als Bar genutzt wird.

Christina Horisberger

Architektur: Camenzind Bosshard Architekten mit Martin Frei, Zürich

Bauleitung: Gretener Bauplanung GmbH, Zürich

Auftragsart: Wettbewerb, 2007

Baukosten (BKP 1-9): CHF 4 Mio.

Ausführung: September bis Dezember 2007